Nummer 115. **Düsseldorfer** 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Montag, den 23. Mai 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung" monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Zur Lage in Griechenland.

Die plötzliche Entlassung des früheren Ministerpräsidenten Delyannis und dessen Wühlereien gegen die herrschende Dynastie haben die Aufmerksamkeit ganz Europas auf den jetzt zu Gunsten des Königs beendeten Wahlkampf gelenkt. Für uns Deutsche liegt aber durch die nahe Verwandtschaft der preußischen und griechischen Königsfamilien ein erhöhtes Interesse vor, die Entwickelung der griechischen Verhältnisse mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Daß das von der europäischen Diplomatie bei seiner Gründung wie auf den späteren Kongressen so stiefmütterlich behandelte Griechenland nicht eher zur Ruhe kommen kann, als bis es eine der Ausdehnung der hellenischen Rasse einigermaßen entsprechende territoriale Abgrenzung auf der Balkanhalbinsel erhält, ist eine Thatsache, welche von der europäischen Diplomatie durchaus nicht geleugnet wird. Eine ebenso feststehende Thatsache ist es, daß die Großmächte den griechischen Ausdehnungsgelüsten im Interesse des europäischen Friedens ihre Zustimmung nicht geben dürfen.

Das Streben nach einer Erweiterung der Grenzen Griechenlands ist die treibende Kraft bei allen Machinationen der griechischen Staatsmänner und Parteiführer seit der Beendigung des letzten russisch-türkischen Krieges gewesen, es beherrscht die gesammte innere und auswärtige Politik Griechenlands, und ist darum als der vornehmste reale Faktor zu betrachten, mit welchem alle Staatsmänner und Politiker zu rechnen haben.

In der Presse wurden mehrfache Befürchtungen laut wegen des chauvinistischen Tones, welchen Trikupis während der eben beendigten stürmischen Wahlbewegung mehrfach anschlug. Wer die griechischen Verhältnisse nur einigermaßen kennt, wird sich darüber nicht besonders wundern.

Kein Parteiführer und kein Staatsmann ist heutzutage in Griechenland möglich, der sich der Erfüllung der nationalen Wünsche des Hellenenthums widersetzen wollte. Und derjenige Staatsmann, der in der Schaffung der Voraussetzungen für die Verwirklichung des sogenannten großhellenischen Programms die größte Energie und das meiste Geschick an den Tag legt, wird sich auf die Dauer halten können. Die erste Voraussetzung ist natürlich, die militärischen und maritimen Machtmittel zu beschaffen, um im geeigneten Moment durch ein fait accompli Griechenland die Grenzen zu geben, deren es bedarf, um sich frei und ungestört nach innen und außen entwickeln zu können.

Man darf dabei natürlich nicht an eine Ausdehnung der griechischen Machtsphäre denken, wie sie von den heißblütigen Griechen als nothwendig und wünschenswerth begehrt wird.

Es genügt, wenn Griechenland in den Besitz von Epirus und Kandia und vielleicht noch einiger kleinasiatischer Inseln gelangt, um im Verein mit Rumänien, Bulgarien und Serbien ein Gegengewicht gegen die eventuelle Herrschaft Rußlands über Konstantinopel und die Meerengen herzustellen.

Diese letztere Eventualität auf die Dauer zu verhindern, dürfte angesichts der russischen Ueberlieferungen bezüglich des Orients, die in jedem Russen, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses, lebendig sind, sehr schwer halten.

Dem Streben der Griechen, Serben und Bulgaren, auf Kosten der im Absterben begriffenen europäischen Türkei sich zu vergrößern, direkt entgegenzuarbeiten, hieße jedoch nichts Anderes, als diese lebenskräftigen Völker in die Arme Rußlands treiben, dessen auswärtige Politik zum großen Theil auf die Ausnutzung der unüberwindlichen Abneigung jener Völkerschaften gegen die Türkenherrschaft für seine eigenen Eroberungstendenzen basirt ist.

In Griechenland, sowie unter den Hellenen überhaupt, ist keine Sympathie für Rußland zu entdecken. Eine gesunde Politik der abendländischen Staaten gebietet also, das Streben der Hellenen nach Erweiterung ihrer Grenzen bis zu einem gewissen Grade zu unterstützen und zur Verstärkung der Wehrkraft Griechenlands zu Wasser und zu Lande zu ermuntern, nicht aber davor zu warnen. Daß ein so vorsichtiger Staatsmann wie Trikupis sich hierbei überstürzen wird, ist nicht anzunehmen. Das griechische Volk, wie die königliche Familie werden hoffentlich denselben in seinen nationalen Bestrebungen mit aller Kraft und Energie unterstützen. Nur von der Opferwilligkeit der Griechen hängt es ab, ihrem Lande die Stellung auf der Balkanhalbinsel zu sichern, die ihnen gebührt. Verstehen es die Griechen, in dem nächsten Lustrum, in welchem der Weltfriede voraussichtlich noch erhalten bleibt, Heer und Marine auf einen Achtung gebietenden Stand zu bringen, dann wird ihnen geholfen sein.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 21. Mai. Die Kommission für das Militäranwärtergesetz beendete die zweite Lesung und nahm eine Resolution des Inhalts an, die Regierung möge aufgefordert werden, dahin zu wirken, daß den auf Lebenszeit angestellten Beamten im Kommunaldienste bei ihrer Pensionirung die Militärdienstzeit angerechnet und der so entstehende Pensions-Mehrbetrag nicht von den Gemeinden, sondern aus Reichs- bezw. Staatsmitteln getragen werde. Die Abstimmung über das ganze Gesetz ergab die einstimmige Annahme.

— Die Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes hat an den deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien das Ersuchen gerichtet, auch nach Westafrika Schwestern und eine Lazarethausrüstung für ein dort neu zu errichtendes Krankenhaus zu senden; der Verein hat beschlossen, zwei Schwestern und eine Ausrüstung von acht Betten nebst Zubehör für die Lazarethräume zu stellen.

— Der deutsche Generalkonsul in Christiania Freiherr v. Oertzen verläßt seinen bisherigen Posten, den er als Nachfolger des Konsuls Martens seit 1888 innegehabt hat, um in den Ruhestand zu treten.

Luxemburg.

* **Luxemburg,** 21. Mai. Der Erbgroßherzog, der gleich seinem Vater nach Kopenhagen gereist ist, wird sich dort mit einer Tochter des Prinzen von Wales verloben. Schloß Berg wird für das junge Paar bereits eingerichtet. Der Erbgroßherzog selbst erklärte, daß er nicht lange mehr Junggeselle bleiben werde.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 21. Mai. Dem „Fremdenblatt" zufolge ist dem Wiener Kabinet durch die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika keine förmliche Einladung zur Beschickung der von Amerika beantragten internationalen Silberkonferenz zugekommen, sondern nur eine Anfrage, ob die österreichische und die ungarische Regierung geneigt wären, diese Konferenz zu beschicken. Das Auswärtige Amt habe beide Regierungen von dieser Frage in Kenntniß gesetzt, die Antworten der Regierungen seien noch ausständig, daher seien auch die Nachrichten, daß Oesterreich-Ungarn die Theilnahme abgelehnt habe, vorläufig unbegründet. Bemerkenswerth sei, so fügt das „Fremdenblatt" hinzu, daß in der Anfrage der amerikanischen Regierung nicht einmal der Ort genannt werde, wo die Silberkonferenz zusammentreten solle.

— Das Wiener „Fremdenbl." hebt in einer halbamtlichen Besprechung der Wahlen in Griechenland hervor, daß die Niederlage Delyannis' für die Monarchie einen Erfolg bedeute, welcher die Festigkeit, die Kraft und das Selbstvertrauen Griechenlands erhöhe. Gleichwie im demokratischen Italien dringe in Griechenland der Gedanke durch, daß die Monarchie die stärkste bindende Kraft besitze. Das „Fremdenbl." schließt mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß Trikupis, der erfahrenste Staatsmann des Landes, seine Politik der europäischen Lage und dem allgemeinen Ruhebedürfniß anzubequemen wissen werde.

* **Krakau,** 20. Mai. Der „Kurjer Polski" berichtet, in Kiew seien mehrere Offiziere verhaftet worden. Die Untersuchung leitet Oberst Tolmanow. Vierzehn in Warschau verhaftete Deutsche werden nach Kiew transferirt. Aus den Fabriken von Sonsnowce und Lodz wurden neuerdings zahlreiche preußische Arbeiter aus Rußland ausgewiesen.

Frankreich.

— Dem „Eclair" zufolge kam gestern im hiesigen St. Denisspital ein neuer Todesfall an Cholera vor. Die Regierung beauftragte den Professor Proust mit der Untersuchung der bisher vorgekommenen Fälle.

Schweiz.

* **Bern,** 21. Mai. Morgen liegt dem Genfer Volke die verfassungsmäßige, alle 15 Jahre zu wiederholende Frage zur Abstimmung vor, ob eine vollständige Revision der Kantonsverfassung vorzunehmen sei. Die Liberalen, Konservativen und Ultramontanen sind gegen, die Radikalen für die Revision. Der Ausgang ist sehr zweifelhaft.

Italien.

* **Rom,** 21. Mai. Der „Tribuna" zufolge würden zu Unterstaatssekretären ernannt werden: für Inneres Rasano, für Aeußeres Capelli, für Ackerbau Sanguiliano, für Finanzen Lanzaro, für Schatz Fagiuoli und für öffentliche Arbeiten Sani. Von Gallo und Luigi Ferrari, welchen die Unterstaatssekretariate für Justiz und Unterricht angeboten worden, sind die Antworten noch nicht eingegangen.

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 21. Mai. Der Minister des Aeußern, Baron Rosenörn-Lehn ist heute im Alter von 71 Jahren gestorben.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 19. Mai. Bei den im Laufe der vorigen Woche beendeten Schießproben in Khiasthane hat das österreichische Pulver der Staatsfabrik Blumau die einstimmige Approbation der Kommission erhalten und wurde zur Annahme für die türkische Armee empfohlen.

— Der Redakteur des türkischen Amtsblattes wurde wegen angeblicher Mitschuld an der Verbreitung der ungünstigen Gerüchte über den Gesundheitszustand des Sultans verhaftet.

Geheime Schuld.

Roman von Max von Weisenthurn.

Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung.)

Wie schwer, wie entsetzlich schwer sie die Worte herausbrachte.

Ach, wäre sie doch nur endlich allein!

Die Gegenwart ihrer Cousine wurde ihr mit jeder Minute unerträglicher.

„Du sprichst so wenig freundlich!" sagte diese und erhob sich. „Du scheinst in der That angegriffen zu sein, und es ist jedenfalls das Beste, wenn Du Dich zur Ruhe begiebst!"

Noch eine Umarmung. — Berthel seufzte lang und tief auf, als sich endlich, endlich die Thür hinter Beatrix schloß.

Beatrix! So hatte doch sie, — sie Alles gewonnen!

Beatrix! Wie unfaßlich es ihr erschien! Beatrix! Und sie hätte schwören mögen, daß sie es sein würde. Ihr hatten seine Worte, seine Blicke gegolten, sie war es gewesen, der gegenüber seine Stimme einen ganz anderen Ton annahm, als derselben im Allgemeinen eigen war. In ihrer Nähe überflog ein rosiger Hauch sein blasses Antlitz, und jetzt war es Beatrix, — doch Beatrix! Sie legte den Arm auf die Fensterbrüstung und die Hand sank auf derselben herab. Sie war und blieb Berthel Darrell, die arme Verwandte, — und Beatrix, die von ihrer Geburt an ein Kind des Glückes gewesen, sie wurde Gräfin Northon. Wie ein verzehrendes Fieber durchwogte es ihr Gehirn. Die bleiche Mondsichel wurde glühroth vor ihrem Blick und wie in's Herz getroffen, brach sie zusammen. Verloren Alles, — die Liebe, — und in ein Nichts zerrannen das Phantom, welches ihr als das Glück erschienen war. Der verzweiflungsvolle Schmerz hatte sie erfaßt . . .

Und der heiße Jubel erkältete, nur durch eine Spanne Raum von ihr geschieden, eine andere Mädchenseele — Beatrix! Wie ein Zauberlaut aufschwirrte es sie unaufhörlich:

„Nur noch wenige Tage und die ganze Welt mag es wissen!"

Die ganze Welt! Was?

X.

Noch eine Nacht und wir sind am Ziel; dann ruhen Sie sich einige Wochen bei mir auf Schloß Powfos aus, nicht wahr, liebe Frau Stuart?"

Lady Carlen sprach diese Worte, während sie in einem Coupee erster Klasse ihrem Stammgast entgegenfuhren. In Dublin machte noch eine Einschiffung über den Kanal Halt finden. Seit jener ereignißvollen Mondscheinpartie auf dem See von Maccroom — eine Woche war seitdem vergangen — vermied Berthel jede Annäherung des Grafen im Gegensatz zu ihrer Cousine, welche diesem kaum noch von der Seite wich.

Berthel sah es und lächelte bitter; was in ihr vorging, sie selbst hätte es nicht zu definiren vermocht. Sie war eine Andere geworden, eine völlig Andere gegen früher.

Die Ueberfahrt war, wenngleich stürmisch, doch nur von kurzer Dauer. Der Mutterwunsch noch erreichte sie die englische Küste. Die Lokomotive brachte sie durch Waldungen, Aecker und Dörfer ihrem Ziele entgegen, und endlich rasselte der Zug mit dumpfem Getöse in die große Eisenbahnhalle von Chester.

Zwei große Landauer erwarteten die Gesellschaft am Ausgang der Halle. Schon graute der Morgen, als sie vor dem Portal des Schlosses Powfos anlangten.

Hell beleuchtete, reich und doch gemüthlich eingerichtete Zimmer nahmen die Reisenden nach einer sehr ermüdenden Fahrt auf.

„Willkommen in meinem Hause!" begrüßte Lady Carlen ihre amerikanischen Freunde mit warmer Herzlichkeit in ihrem trauten Heim.

Es wurde, trotz der ungewohnten Stunde, noch fröhlich beim Mahle beisammen gesessen, und erst zu vorgerückter Stunde trennte man sich und ging zur Ruhe.

Tags darauf verließ Beatrix ihr Zimmer und trippelte auf ihren französischen Absätzen über den glatten Fußboden des Korridors, um sich zu den Anderen in das Wohnzimmer zu begeben, als sie plötzlich strauchelte und mit einem Aufschrei in das Knie sank. Auf ihren Ruf eilte Alles herbei. Graf Northon war als Erster zur Stelle, und so war er es, welcher das junge Mädchen aufhob und auf ihr Zimmer trug. Berthel legte ihr einen kalten Umschlag um den verletzten Knöchel, sorgte in jeder Hinsicht für ihre Bequemlichkeit und weilte bei ihr, bis sie in einen sanften Schlummer verfiel.

Dann trat Berthel aus der Thür des Schlafzimmers leise auf den Korridor hinaus. Sie sah sehr angegriffen aus. Sie hatte die Thür kaum hinter sich zugezogen, als plötzlich der junge Graf vor ihr stand.

„Ich habe auf Sie gewartet, Fräulein Darrel, damit Sie nicht auch Unglück haben," sagte er. „Ich werde sofort einen Lustzeppich anbreiten lassen. Ist Ihnen nicht wohl? Sie sind so blaß!"

Es lag so viel Besorgniß, so viel rührende Theilnahme in dieser einfachen Frage und sein Blick sprach noch deutlicher eine Sprache, die, wenn Berthel nicht vollständig in sich selbst verloren gewesen wäre, gewiß ihrer Hoffnungslosigkeit eine freudigere Empfindung gegeben hätte. So ging diese Wahrnehmung spurlos an ihr vorüber.

„Ich fühle mich ganz wohl, mir fehlt durchaus Nichts!"

Sie sprach abwesend mit. Nahm er es nicht wahr? Hörte er es am Ende gar nicht?

„Kommen Sie mit mir ein wenig spazieren!" bat er sie. „Der Park ist äußerst sehenswerth. Morgen, wenn es die Gesundheit des Fräulein Stuart zuläßt, besichtigen wir Schloß Northumfter. Kommen Sie, Fräulein Darrell, es wird Ihnen gewiß gut thun!"

Einen Augenblick zögerte sie, sie war hier zu Gast; hatte sie ein Recht, unfreundlich zu sein? Nein! So sagte sie Ja.

Es war ein lachender Frühlingstag; in voller Pracht standen Wiesen und Wälder. Finke und Amsel wiegten sich auf Sträuchern, welche mit jenem unvergleichlich frischen, leuchten Grün überzogen waren, das nach dem farbenarmen Winter unser Auge überrascht. Auch Berthel's Wangen überflog ein wärmerer Hauch unter dem Einfluß all dieser Schönheit.

„Wenn man jene kleine Anhöhe erstiegt, kann man einen Theil von Schloß Northumfter entdecken. Darf ich Sie dorthin geleiten?" fragte Graf Viktor.

Berthel war es vollständig gleichgültig, wohin er sie führte. Sie nahm den dargebotenen Arm ihres Begleiters, wie er es nicht anders erwartet, an und überließ sich willenlos seiner Führung.

Er betrachtete sie von der Seite und fand das junge Mädchen mit ihrem melancholisch traurigen Zug um den feinen Mund nur um so begehrenswerther.

„Es ist ein schönes Stückchen Erde," sprach sie. „Ich glaube, wer einmal hier gelebt hat, wird sich nur schwer wieder von dieser Gegend trennen können. Wäre ich nicht eine Amerikanerin, ich möchte wohl eine Engländerin sein!"

Sie lachte; ihr natürlicher Humor tauchte wieder auf.

Seine Augen ruhten mit sehnsuchtsvoller, heißer Leidenschaft auf ihr. Konnten Augen so täuschen? Und doch begehrte er Beatrix!

„Würden Sie!" rief er bebend und eindringlich zugleich, „Fräulein Darrell, wollen Sie damit sagen, daß Sie Ihr Leben lang in England weilen könnten und Amerika sammt Allem, was Sie daran knüpft, zu vergessen vermöchten?"

Sie zuckte die Achseln; sie that es fast mit Verachtung.

„Das Opfer wäre nicht groß. Abgesehen von meinem Vater, habe ich nicht eine Seele in ganz Amerika, der ich damit wehe thun würde. Ein englisches Heim aber, wie dieses, hat etwas unendlich Gemüthliches an sich, zumal wenn ich dabei an Saudypoint denke!"

Ihre Worte sollten eine Wirkung haben, an die sie nicht im Traum gedacht haben würde. Sie stürzten die letzte Schranke. Graf Northon's Wunsch war es gewesen, zuvor mit seiner Tante sich zu besprechen und dann erst sein Anliegen bei Herrn und Frau Stuart vorzubringen. Nun war auf einmal alle Klugheit und Vorsicht vergessen; ihre Hand lag in der seinigen; unaufhaltsam brachen sich die Gefühle seines überwollen Herzens Bahn.

„So bleiben Sie, theilen Sie unser — mein Heim! Berthel, ich liebe Sie schon lange, ich liebe Sie seit dem ersten Blick! Werden Sie mein — mein Weib?"

Arme Beatrix! Berthel wußte sich bezwingen, um trotz des Ernstes der Situation dem Grafen nicht hell ins Gesicht zu lachen. Alle sie, — sie doch! Und Beatrix? Es war zu possenhaft und ebenso grenzen tragisch.

„Ich wollte, ehe ich sprach, meine Tante in mein Geheimniß einweihen," fuhr der Graf, der Nichts von Dem, was in Berthel vorging, ahnte, fort, „ich vermochte es nicht länger zu schweigen. Ich liebe Dich, Berthel, und Du bist das erste Mädchen, welches ich liebe. Darf, o, darf ich hoffen?"

Sie sprach kein Wort. Sie hatten die Höhe erreicht, und fern, in Nebel gehüllt, ragten die Thürme eines Schlosses — Schloß Northumfter — hervor. Es deutete auf eine große Herrschaft, und sie hatte nur zu wollen, um dort Herrin zu sein, sie, das arme, einfache Bürgermädchen. Stand sie nicht vor der Verwirklichung ihrer schönsten Träume? Indeß kein Gefühl des Triumphes schwellte in dieser Stunde ihre Brust. Apathisch fing ihr Ohr die verheißenden Worte auf, die der Mann an ihrer Seite zu ihr sprach; ihre Gesichtszüge blieben ruhig und kalt, nach wie vor.

„Berthel," rief er, „kommt meine Frage zu spät? Hat sich Dein Herz bereits einem Andern zugeneigt? Es wäre mein Tod! Deine Kousine verscherzte mir, meine Werbung würde gänzlich aufgenommen werden. Auf jenem See bei Maccroom sprach ich darüber mit ihr; ich erwähnte zwar keinen Namen, aber sie verstand mich sofort. Ich fragte sie auch, ob sie glaube, ich dürfe hoffen, und sie . . ."

Angst und Leidenschaft ließen ihn den Satz nicht vollenden, die Stimme versagte ihm.

„O, ich verstehe," zwang er sich nach Sekunden qualvollen Schweigens, zu sprechen, „ich kamme zu spät! Sie lieben Ihren Vetter und sind bereits gebunden! O, meine Rhyana!"

Was, während er sprach, in Berthel vorgegangen war, sie selbst hätte es nicht definiren können; sie mußte ihren ganzen Materialismus zusammenraffen, um die Sache ernst auffassen zu können. Sein letzter Satz ließ sie endlich Worte finden.

„Sie irren, Herr Graf; ich bin an Niemanden gebunden, — ich liebe Niemanden!" sprach sie klaren Tones.

„Niemanden, Berthel? Auch mich nicht?"

Schmerzlich entfuhr ihm die Frage.

„Auch Sie nicht!" entgegnete sie, offen seinem Blick begegnend. „Wie käme ich auch dazu und warum? Nicht im Traume wäre mir solch ein Gedanke gekommen!"

„Nicht?" sprach er betroffen. „So haben Sie Nichts gesehen, Nichts?"

Sie unterbrach ihn lächelnd.

„Ich dachte, es wäre Beatrix, der Ihre Wahl galt!"

„Fräulein Stuart? Hat Ihnen das Fräulein denn Nichts von unserm Gespräch mitgetheilt? Ihre Kousine war mir eine liebevolle Vertraute voll Freundschaft und Besorgniß. Meine eigene Schwester hätte mir nicht besser Mut zusprechen können!"

„Arme Beatrix! Sie thun eine Schwester!" dachte Berthel und dies Mal gelang es ihr nicht, das Lächeln zu verbergen, welches um ihre Mundwinkel spielte. „Wird das eine Scene geben, wenn sie es erfährt!"

(Forts. folgt.)

Griechenland.

* **Athen,** 20. Mai. Meldungen aus Patras besagen, es herrsche dort eine gewisse Aufregung wegen angeblicher Fälschungen der Wahlresultate, in Folge deren der frühere Minister Gerokostopholus gegen den trikupistischen Kandidaten Rufos als gewählt proklamirt sei.

Sozialpolitische Nachrichten.

Sprockhövel, 20. Mai. Auf den vielen kleinen Zechen unseres Bezirks ist es in jüngster Zeit mehrfach zu Arbeiterentlassungen gekommen; Zeche „St. Joseph" bei Wormholz, die ca. 30 Bergleute beschäftigte, hat den Betrieb ganz eingestellt. Die Zahl der im ganzen Bezirk entlassenen Bergarbeiter dürfte 50 nicht übersteigen. Die abgelegten Bergarbeiter haben entweder in Steinbrüchen oder landwirthschaftlichen Betrieben Arbeit gefunden.

Essen, 20. Mai. In einer gestern Abend hierselbst stattgehabten Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sprach man sich fast einstimmig für die Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts für den Stadtkreis Essen aus. Hr. Oberbürgermeister Zweigert, auf dessen Einladung die Versammlung stattfand, wird der Stadtverordneten-Versammlung demnächst die bezüglichen Ortsstatuten vorlegen.

In Mühlhausen (Thüringen) legten nach Mittheilung des „Vorwärts" am Samstag in der Fabrik von Martin Gebr., Zigarrenfabrik, dreizehn Arbeiterinnen und Arbeiter die Arbeit nieder, weil die Fabrikordnung das Personal verpflichtete, sich jederzeit persönlich untersuchen zu lassen, was gegen § 134 b der Gewerbeordnung verstoße. Da ein Streik und anderweitige Unterbringung der Ausständigen aussichtslos sind, planen die Arbeiter die Gründung einer Genossenschaft.

London, 20. Mai. Der Ausstand in den Staffordshire-Töpfereien, der vor 14 Tagen ausgebrochen ist und 20 000 Mann betroffen hat, ist beigelegt worden. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen.

Aus Rheinland und Westfalen.

Mettmann, 19. Mai. Die hiesige Stadtgemeinde hat im Kreise den niedrigsten Zuschlag zur Kommunalsteuer, nämlich 150 pCt., Langenberg hat 196, Wülfrath 230, Neviges 250 pCt. der Staatseinkommensteuer.

H. **Neuß,** 21. Mai. Bei der gestern stattgehabten Verpachtung der Trinkhallen blieb bei dem Einzelgebot der Düsseldorfer Selterswasserfabrikant Max Broich mit 745 M. Höchstbietender. Bei der darauf folgenden Versteigerung der fünf Trinkhallen im Ganzen wurden 780 M. erzielt. Die Stadt erhält also für jede Halle jetzt 156 M. pro Jahr statt früher 90 M. Der Pachtkontrakt ist gültig bis zum 31. Dezember 1894. Die sechste Trinkhalle ist noch im Besitz des Herrn Merges von hier, der diesen Platz von der Bahnverwaltung gepachtet hat.

H. **Neuß,** 21. Mai. Folgende Stiftungen sind für Studirende der Stadt Neuß erledigt. Breuer-Godwin, dieselbe tritt ein für Studirende aus Neuß, von Obertertia ab. Reuten-Breuer für aus Neuß Gebürtige. Bewerbungen sind nach Köln an den Gymnasial- und Stiftungsfonds zu richten. Das letzte Zeugniß muß den Bewerbungen beigefügt werden.

Crefeld, 20. Mai. Ein von hier nach M.-Gladbach fahrender Radfahrer wurde von drei Strolchen in der Nähe der Hückelsmay angehalten und konnte seine Weiterfahrt erst fortsetzen, nachdem er 2 M. gezahlt hatte.

Duisburg, 21. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der verflossenen Nacht kurz nach 12 Uhr auf der Duisburger Hütte. Ein Arbeiter, welcher an der Walze beschäftigt war, machte hierbei einen Fehlgriff, kam zu Fall, und ein Stück glühendes Eisen schlug dem Aermsten in den Nacken, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte ist verheirathet und hinterläßt Frau und Kinder.

Rheydt, 21. Mai. Die hiesigen Metzger wollten von einer Benutzung der Schlachthofs-Kühlzellen wegen des hohen Miethpreises nichts wissen. Die Preise mußten in Folge dessen um die Hälfte ermäßigt werden; früher zahlte man für eine einfache Zelle 140 M., jetzt 70 M.

Wesel, 20. Mai. Ein Diebstahlsversuch wurde in der vorgestrigen Nacht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude gemacht. Die Diebe, welche sich anscheinend Abends vorher in das Gebäude eingeschlichen hatten, mußten ohne Beute wieder abziehen.

Leutherheide, Kreis Geldern, 20. Mai. Auf dem Gehöfte des Ackerers B. hierselbst ist, wie die so eben stattgehabte amtliche Untersuchung festgestellt hat, der epidemische Milzbrand ausgebrochen. Bereits vier Kühe sind verendet.

Trier, 21. Mai. Auch für weitere Kreise interessant dürfte folgende bis zum Kammergericht gebrachte Strafsache gegen einen Trierer Bäcker sein. Für die einzelnen Brodsorten schreibt eine für den Stadtbezirk Trier unter dem 20. Juni 1877 erlassene Polizeiverordnung bestimmte Gewichtssätze vor und verbietet den Bäckern bei Strafe, Brod von anderem Gewicht feilzuhalten. Wegen Uebertretung dieser Vorschrift wurde ein Strafbefehl gegen Bäcker B. erlassen. Auf dessen Einspruch erachtete das Schöffengericht wie die Strafkammer ihn für straffrei, und in gleicher Richtung machte sich in der Revisionsinstanz der Strafsenat des Kammergerichtes schlüssig. Er sprach jener Vorschrift, als den Gewerbebetrieb der Bäcker über das gesetzliche Maaß hinaus einengend, die rechtsverbindliche Kraft ab.

Coesfeld i. W., 20. Mai. Vergangene Nacht wüthete hier in dem Besitzthum des Fabrikanten E. Forgeois ein größeres Feuer. Die Gebäulichkeiten, zwei Häuser, brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Gerettet konnte nur wenig werden. Die Ursache der Entstehung des Feuers blieb bis jetzt unbekannt.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 22. Mai.

*, Port.-Fähnr. Senfft von Pilsach vom Füsilier-Regiment Nr. 39 ist zum Sekondelieutenant, Unteroffizier von Daum vom Husaren-Regiment Nr. 11 zum Port.-Fähnr. befördert worden.

*, Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat sich in dankenswerther Weise erboten, die für die Chicagoer Ausstellung bestimmten deutschen Güter mittels Postdampfer von Bremen nach Baltimore zu ermäßigten Frachtsätzen zu befördern.

*, Billigere Eisenbahn-Fahrpreise. Den deutschen Eisenbahn-Reisenden eröffnet sich eine Möglichkeit, von jetzt ab ihre Reisen zu wesentlich billigeren Preisen zu machen, als den an den Billetschaltern angeschlagenen. Bekanntlich giebt es in Deutschland eine fast unübersehbare Menge von ermäßigten Ausnahmetarifen für den Personenverkehr. Nur den wenigsten Sterblichen ist es indessen möglich, sich in diesem Wirrwar so zurecht zu finden, daß die billigste Fahrkartensorte erforscht wird. Es giebt neben den Rückfahrten und Rundreiseheften noch ungezählte andere Arten, billig zu reisen, nur muß man sie alle kennen. Der Verein für Eisenbahnreform, Zonentarif in Berlin, hat soeben eine unentgeltliche Auskunftsstelle für die billigsten Eisenbahnfahrkarten errichtet. Diese ertheilt auf Anfragen mit Antwortporto sofort genaue Auskunft. In den Anfragen ist anzugeben: 1) Reiseziel, 2) Reisedauer, 3) Reisezeit, 4) Gepäckverhältnisse. Die Auskunft wird nur an Mitglieder des Vereins Zonentarif ertheilt. Die Mitgliedschaft wird durch Einsendung eines Jahresbeitrags, dessen Höhe das beizutretende Mitglied bestimmen kann, erworben. Den Anfragen ist die Mitgliedskarte beizufügen. Alle Anfragen und Sendungen sind zu richten an den „Zonentarif", Verein für Eisenbahnreform, Berlin W., Steglitzerstr. 70.

*, Heute Morgen wurden in allen katholischen Pfarrkirchen hierselbst die Kinder in feierlicher Weise zur ersten hl. Kommunion geleitet. — In einer Kirche kam ein Mädchen mit dem Schleier einer Kerze so nahe, daß derselbe in Flammen gerieth; ein ernstlicher Unfall wurde dadurch glücklicher Weise nicht herbeigeführt.

△ Strafkammer-Sitzung vom 21. Mai. Siegmund H., Schreiner, und Wilhelm R., Tagelöhner, Franz L., Tagelöhner und Fabrikarbeiter Mathias B., sämmtlich hier wohnend, hatten gemeinschaftlich den Arbeiter Wilhelm K. mißhandelt. H., der ein Messer gebraucht hatte, wurde zu 18, seine Genossen je zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Vier Burschen aus Neuwerk hatten den Hund des Bürgermeisters gestohlen, geschlachtet und verzehrt. Das Dessert war ein sehr bitteres; die Diebe wurden zu Gefängnißstrafen von 3—7 Monaten verurtheilt. — Die Ehefrau Friedrich R. von hier hatte Abonnementsgelder unterschlagen; sie erhielt 1 Woche Gefängniß. — 1 Monat Gefängniß wurde gegen den Kaufmann Bernhard R. erkannt, der sich des Betrugs schuldig gemacht hatte. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Friedrich Wilhelm R. aus Kaiserswerth hatte gestohlene Metallabfälle gekauft. Er wurde wegen Hehlerei mit 6 Wochen Gefängniß bestraft. — Eine Angeklagte erhielt wegen eines Vergehens gegen den § 180 des Str.-G.-B. 3 Monate Gefängniß. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Kunst und Wissenschaft.

)(Für den Kaiserbecher in Osnabrück hatte Baron von Rothschild-Frankfurt 120,000 M. geboten, ohne einen Erfolg zu erzielen. Diese Angelegenheit bildete neuerdings wieder den Gegenstand der Verhandlungen in den städtischen Kollegien. Oberbürgermeister Dr. Möllmann verlas ein Schreiben des Regierungspräsidenten vom 2. Mai, dessen wesentlicher Inhalt nach der „Osnabr. Ztg." folgender ist: Die Entscheidung über den Kaiserbecher geht dahin, daß die Ertheilung der Genehmigung zum Verkauf zur Zeit schon deshalb ausgeschlossen sei, weil ein bestimmter Kaufantrag nicht mehr vorliege. Die bloße Möglichkeit, ihn zu verkaufen, sei zu unsicher, um daraufhin im Voraus die Genehmigung zu einem Veräußerungsgeschäft, dessen Verwirklichung noch ganz dahingestellt sei, auszusprechen. Die Genehmigung zum Verkauf werde daher zur Zeit versagt. Einem etwaigen Verkauf in's Ausland stehe zudem entgegen, daß es im Interesse der vaterländischen Denkmalspflege geboten sei und dem Zwecke des maßgebenden Gesetzes entspreche, zu verhüten, daß hervorragende unersetzliche Kunsterzeugnisse der deutschen Vorzeit, wie der Kaiserbecher, der Heimath verloren gehen. Diesem für die Staatsbehörde entscheidenden Gesichtspunkte gegenüber würde, so lange nicht zwingende Gründe zum Verkauf nöthigen, die Rücksicht auf einen für die Stadt zu erzielenden hohen Kaufpreis nicht gleichwerthig in Betracht kommen können. — Angesichts dieses Bescheides hat der Magistrat beschlossen, den Beschwerdeweg einzuschlagen, welchem Beschlusse die Stadtverordneten beistimmten.

)(Der „N. A. Z." wird unter dem gestrigen Tage aus Bitterfeld berichtet: Als der Kirchenbaumeister Memminger aus Naumburg unsere Stadtkirche, die restaurirt werden soll, einer eingehenden Besichtigung unterzog, entdeckte er in dem lange unbeachtet gebliebenen Altar einen werthvollen alterthümlichen Fund, einen sogenannten Wandelaltar. Nach der eingekratzten Jahreszahl ist der Altar im 15. Jahrhundert gefertigt worden.

)(In der Aula der Lemberger Universität wurde in feierlicher Weise das fünfzigjährige Schriftsteller-Jubiläum des Universitäts-Professors, Herrenhausmitgliedes Dr. Malecki begangen. Zur Feier waren Repräsentanten der Krakauer Universität, der Krakauer Akademie der Wissenschaften und verschiedener wissenschaftlicher Vereine eingetroffen. Dem Jubilar wurden seitens der Lemberger und Krakauer Hochschule Ehrendiplome überreicht.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Ist ein enteignetes Hausgrundstück vor dem Zeitpunkte des die Entschädigung feststellenden Beschlusses durch ein mit der Enteignung nicht in ursächlichem Zusammenhange stehendes Ereigniß (beispielsweise durch einen Einsturz der darauf befindlich gewesenen Baulichkeiten) in seinem Werth vermindert worden, so hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 18. Januar 1892, in Preußen der Eigenthümer diesen Nachtheil zu tragen; ist in Folge dieses Ereignisses die bisherige Benutzungsart nicht dauernd, sondern nur bis zur Wiederherstellung des früheren Zustandes verhindert oder eingeschränkt worden, so ist die bisherige Benutzungsart des Grundstücks bei der Werthabschätzung gemäß § 10 des preußischen Enteignungsgesetzes zu berücksichtigen.

Das preußische Vereinsgesetz vom 11. März 1850 hat im § 2 Vorstehern von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, bestimmte Verpflichtungen auferlegt und im § 8 Vereinen, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, außerdem weitere Beschränkungen auferlegt. In Bezug auf diese Bestimmungen hat das Reichsgericht, 3. Strafsenats, durch Urtheil vom 25. Januar 1892 ausgesprochen: Ein Gewerk- oder Fachverein, insbesondere ein Bergarbeiterverein, welcher die Besprechung zeitgemäßer Aenderung der Arbeitsordnungen und die Erlangung günstigerer Arbeitsverhältnisse für die Fachgenossen im Allgemeinen bezweckt, ist zwar als ein Verein, welcher eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt, nicht aber ohne Weiteres als ein politischer Verein zu erachten. Nur wenn ein solcher Verein die bewußte Absicht verfolgt, eine Mitwirkung oder Inanspruchnahme des Staates und seiner Organe für die Aenderung des betreffenden Arbeitsverhältnisses als Vereinsangelegenheit in Versammlungen zu erörtern, ist er als ein politischer im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes zu erachten.

Der Bundesrathsbeschluß vom 22. Dezember 1891, wonach die Marken-Entwerthung auf den Invaliditäts-Quittungskarten im Gegensatz zu früher gerade und nur in der Weise erfolgen darf, daß der Entwerthungstag auf den einzelnen Marken in Ziffern angegeben wird, hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 15. Februar 1892, keine rückwirkende Kraft auf Fälle, welche vor dem Inkrafttreten dieses Beschlusses abgeurtheilt worden und nur noch in der Revisionsinstanz schweben.

Gemeinnütziges.

Trockenhalten von Mauern. Die Mauern werden mit einem zweifachen Ueberzug versehen. Der eine Anstrich besteht aus kastilischer Seife und Wasser, der andere aus Alaun und Wasser. Die Verhältnisse der Mischungen sind 340 Gramm Seife zu 4,5 Liter Wasser und 225 Gramm Alaun zu 22,5 Liter Wasser. Bevor die zum Anstrich bestimmten Mengen zur Verwendung gelangen, ist es durchaus erforderlich, daß die festen Theile sich vollständig aufgelöst haben. Die Mauern müssen zur Zeit des Anstrichs vollkommen trocken und rein sein, und darf die Temperatur der Luft nicht unter 10 Grad Celsius betragen. Der erste oder Seifenanstrich soll siedend heiß aufgetragen werden, und zwar mit einer flachen Bürste, worauf dabei zu achten ist, daß der Anstrich einen Ueberzug auf dem Mauerwerk bildet. Der erste Anstrich soll 24 Stunden lang trocknen und hart werden, bevor der zweite erfolgt. Die Mischung dieses Letzteren soll eine Temperatur von 12 bis 17 Grad Celsius bei der Auftragung besitzen. Nach weiteren 24 Stunden erfolgt wiederum ein Seifenanstrich und so fort, bis das gesammte Mauerwerk mit einem sichtbaren Ueberzug bedeckt ist. Als Beweis für die gute Wirkungsweise dieses Mittels wird von Professor Baker das Reservoir des Kroton-Aquädukts im Zentralpark von Newyork angeführt. Dasselbe soll nach einem viermaligen abwechselnden Anstrich mit Alaun- und Seifenlösungen vollständig gegen Wasser undurchlässig geworden sein.

Vermischte Nachrichten.

* Eine jener Bluthaten, die in letzterer Zeit in Berlin sich außergewöhnlich mehren und die Bevölkerung erschrecken, hat sich heute Mittag in der kleinen Alexanderstraße zugetragen. Wie die Abendblätter melden, hat ein Mann eine Frauensperson, von der man noch nicht weiß, ob sie seine Frau oder Geliebte war, auf offener Straße durch zwei Schüsse getödtet und sich selbst lebensgefährlich verwundet. Nach einem bei ihm gefundenen Militärpapier heißt der Thäter Schmidt, ist anscheinend Arbeiter und etwa 30 Jahre alt. Der That ging ein heftiger Wortwechsel voraus.

* Bremerhaven, 21. Mai. Das von der Weser nach Belfast abgegangene Schiff „Edward" hat einen Zusammenstoß mit dem Dampfer „Phönician" der Allan-Linie gehabt und ist gesunken. Der Kapitän wird vermißt, alle übrigen an Bord befindlichen Personen wurden gerettet.

* Geestemünde, 21. Mai. In dem benachbarten Bokel wurde ein unbekanntes Liebespaar auf freiem Felde erschossen aufgefunden. Neben den Leichen lag ein Fläschchen mit Giftresten.

* New-York, 21. Mai. Die Hochwässer in den Thälern des Mississippi und des Missouri haben zu fallen begonnen. In St. Louis und den benachbarten Gegenden allein wird der angerichtete Schaden auf 11 Mill. Doll. geschätzt.

* New-York, 19. Mai. Nach einem Telegramm aus Denison in Texas wurden in dieser Stadt während der vorigen Nacht von unbekannter Hand eine Anzahl Morde verübt, deren Opfer sämmtlich Frauen sind. Das erste Opfer war die junge Frau eines Arztes, Dr. Henry Haynes, die man in ihrer Wohnung, von Kugeln durchbohrt, todt auffand. Drei Stunden später wurde Miß Tan Hawley, die Tochter einer hochangesehenen Familie, in ihrem Heim erschossen. Der nächste Mord spielte sich in einem berüchtigten Hause eines andern Stadttheils ab. Dort feuerte der Mörder durch das Fenster und tödtete ein Mädchen Namens Maud Kramer. Hierauf lief er in die nächste Straße und erschoß die in einem ähnlichen Hause am Fenster stehende Rose Stewart. Ueber die Person des Verbrechers ist man gänzlich im Dunkeln. Banden von bewaffneten Bürgern suchen nach ihm, auch hat man Bluthunde auf seine Spur gehetzt. Ein weiteres Telegramm aus Denison berichtet, daß heute Morgen wieder auf eine Frau gefeuert wurde, die jedoch mit einer leichten Verletzung davonkam. Die Aufregung in Denison ist ungeheuer. Soldatenpatrouillen durchziehen bei Tag und bei Nacht die Straßen der Stadt.

* Wie viel Licht verbraucht die Internationale Musik- und Theater-Ausstellung in Wien? Der Lichtbedarf der Ausstellung ist ein außerordentlicher; zur Erzeugung des elektrischen Stromes sind 1200 Pferdekräfte erforderlich. Diese Beleuchtung wird von der Firma Siemens & Halske gestellt. Als Betriebsmaschinen für die elektrische Beleuchtung dienen 6 Dampfmaschinen à 200 Pferde von der Brünner Maschinenfabrik Wanjek, welche von der Kesselanlage mit 1240 Quadratmetern Heizfläche betrieben werden. Die Kesselanlage stammt von der Frankfurter Firma Süddeutsche Röhrendampfkesselbau Simonis u. Lanz.

* Vom Exkönig Milan und seinen Spielabenteuern erzählt man sich in Paris noch Folgendes: In demselben Klub, in welchem er das Renkontre mit dem Baron de ... hatte, kam er vor einigen Wochen auch mit dem Grafen M. in Wortwechsel, bei dem er den Kürzeren zog. Milan hielt wieder die Bank und verlor beharrlich. Da wandte er sich zu dem hinter ihm stehenden Grafen M. mit den Worten: „Sie bringen mir offenbar Unglück, wenn Sie hinter mir stehen." Darauf antwortete der Graf: „Ich saß aber doch nicht hinter Ihrem Throne, als Sie ihn verloren."

* Georg Klapka, der heldenmüthige Vertheidiger von Komorn, hat wiederholt auch in Berlin geweilt. Nach der Uebergabe von Komorn durfte Klapka sich in's Ausland begeben und reiste über Breslau und Berlin nach Hamburg. In Breslau empfingen ihn ungeheure Menschenmengen am Bahnhofe, Abordnungen stellten sich bei ihm ein, und ein Männerchor brachte ihm ein Ständchen. Für Berlin stand Aehnliches zu erwarten; dem aber wußte Hinckeldey, der „Polizei-Pascha" vorzubeugen. Ein starkes Aufgebot von Schutzmännern empfing den Breslauer Zug, den Niemand verlassen durfte, bis unter den Reisenden der General Klapka herausgefunden war. Ein Polizeilieutenant forderte ihn barsch auf, sofort zum Polizeidirektor von Hinckeldey zu folgen. Ein geschlossener Wagen stand schon bereit; der Polizeilieutenant setzte sich neben den General und ein Schutzmann schwang sich auf den Bock zum Kutscher. Weiteres möge uns Klapka aus seinen Memoiren erzählen: „Herr von Hinckeldey reichte mir freundlichst die Hand und entschuldigte sich vielmals über den nichts weniger als gastfreundlichen Empfang, welchen er mir in Berlin zu Theil werden ließ. Es gäbe der turbulenten Elemente in Berlin mehr wie anderwärts und wenn er nicht seine Vorsichtsmaßregeln getroffen hätte, so würde man die lärmendsten Gassendemonstrationen und möglichste Exzesse zu beklagen haben. Er drückte mir die Sympathien aus, welche man in Preußen für unsere nationale Sache empfinde, und wie glücklich er sich fühlen würde, meinen Aufenthalt in Berlin mir so angenehm als möglich zu gestalten; daß jedoch die Verhältnisse ihn dazu zwängen, mich auf das Dringendste bitten zu müssen, schon mit dem nächsten Morgenzuge Berlin wieder zu verlassen. Als er, am Schlusse seiner langen Rede angelangt, nochmals meine beiden Hände ergreifend, mich bat, ihm die Ausführung einer so peinlichen Berufspflicht ja nicht übel zu nehmen, da frug ich ihn trocken, ob es denn gar so kläglich um die Sicherheitszustände in Berlin aussehe und er mir selbst einen Aufenthalt von 24 Stunden nicht gewähren könne? Leider nein, war seine Antwort. Sie müssen fort, wir werden uns unter günstigeren Umständen wiedersehen." — In gleicher Art wie vom Bahnhof nach dem Molkenmarkt wurde nun Klapka nach dem in einer stillen Straße gelegenen Gasthof gebracht. In demselben befand sich Klapka als einziger Gast; er durfte Niemanden empfangen, und die Zugänge zu der Straße waren von Schutzleuten besetzt. Mit seiner Begleitung von Schutzmann und Polizeilieutenant fuhr Klapka am andern Morgen zum Bahnhof, und erst als der Zug sich in Bewegung setzte, verabschiedeten sich die sehr höflichen, aber auch sehr entschiedenen Beamten. Welch ein Unterschied zwischen diesem ungastlichen Empfang und demjenigen von 1866, wo von dem leitenden Staatsmann in Preußen ernstlich eine ungarische Erhebung in's Auge gefaßt war. Ganz im Geheimen traf er in Berlin ein, aber auf dem Bahnhof empfing ihn ein preußischer Oberst und fuhr mit ihm nach dem Ministerium des Aeußern, wo Graf Bismarck den Helden der ungarischen Revolution erwartete. So sollte das Abschiedswort Hinckeldey's sich gewissermaßen doch erfüllen. Zwar war der Polizei-Pascha seit zehn Jahren nicht mehr unter den Lebenden, aber Klapka selbst sah doch die preußische Hauptstadt unter ganz anderen, günstigeren Umständen wieder.

* Ueber eine Pfändung auf der Bühne weiß man in Folgendem aus der österreichischen Hauptstadt zu berichten: Im dortigen Orpheum, einem Spezialitäten-Etablissement, wurde die Saison geschlossen, und die Habitués des Lokals hatten Anlaß genommen, dem Stern der dortigen Künstler ...

In einem unmusikalischen Hause.

Humoreske von Marie Schwarz.

Nachdruck verboten.

Herr Schnips wohnte schon seit längerer Zeit bei Frau Weißel, einer ehrsamen Wittwe, die ein einziges Töchterlein hatte. — So weit war Alles gut, das heißt, der Zimmerherr zufrieden. Die Stube war nett und billig, dabei sauber gehalten und der Kaffee nicht dünner, als ihn spekulative Vermietherinnen im Allgemeinen zu machen pflegen; auch die Bedienung war pünktlich, was für einen Beamten besonders wünschenswerth ist. Aber — aber — ja, an Fräulein Malchen lag's. — Nicht, daß sie ihn etwa mit Anschmachten beunruhigte! Sie spielte nur Klavier und zwar hatte sie, wohl in dem rührend naiven Glauben, Mamas Miether damit Vergnügen zu bereiten, neuerdings zur Auffrischung ihrer musikalischen Kenntnisse wieder angefangen, Musikstunden zu nehmen, und übte als brave Schülerin nun auch mit rührender Ausdauer.

Ihr Repertoir war ein beschränktes, aber dafür ein um so auserleseneres, was nämlich die Abgedroschenheit desselben anbelangt. Es umfaßte nur drei Stücke: das Gebet der Jungfrau, diese altehrwürdige Antiquität, von der es einen nur Wunder nehmen kann, daß sie noch bei den Antiquitätenhändlern zu haben ist; von weniger Vorsündfluthlichem die kleine, neckische Fischerin und vom Neuesten den nicht mehr ganz neuen Donauwellen-Walzer.

Es giebt nun ja in der That Leute, die anspruchslos genug sind, diese beliebten und allbekannten drei Stücke bezaubernd zu finden. Hinwiederum giebt es aber auch andere komische Leute, die, wenn sie spät und früh damit regalirt werden, wie Herr Schnips von Fräulein Malchen, in gelinde Raserei gerathen. Und so erging es auch zuletzt dem unglücklichen Herrn Schnips. Verzweiflung faßte ihn an, sobald sich die bewußte Jungfrau auch nur den ersten Laut ihres Gebets entschlüpfen ließ; und kam erst die Fischerin an die Reihe, wurde er fuchswild und verdrehte ächzend die Augen, als ob er Krämpfe habe. — Er muckte eines Tages auf und behauptete, die drei Stücke seien schauderhaft und unerträglich! — Und Malchen hatte sie doch so allerliebst und sauber eingeübt! — Damit hätte man in den Zeiten der Inquisition die armen Opfer ganz gut zu Tode martern können, denn sie gingen noch über die spanischen Stiefel! — Und seine Raserei gipfelte in dem sehr energisch abgegebenen Ultimatum: Entweder reinen Tisch machen mit der scheinheiligen Jungfrau und über Bord mit der aufdringlichen Fischerin und dem leirigen Walzer, den Musiklehrer aber hintendrein geworfen zu dem alten Gerumpel, oder — ausziehen!

Frau Weißel's gutmüthiges Vollmondsgesicht wurde bei diesem Schreckschuß doch um einen Schatten blässer; bald aber gewann sie ihre Gemüthsruhe wieder. Ach, Spaß! Es war ja gar nicht denkbar, daß Herr Schnips, der nun bald drei Jahre bei ihr möblirt wohnte und sich in seinem schönen, sonnigen Vorderzimmer immer so wohl fühlte, wie der Fisch im Wasser, im Ernst an's Ausziehen denken sollte! Und Musik, na, die gab's anderswo ebenso gut. Nein, gar nicht mal so gut, denn das Kind, das blieb Malchen bei der Mutter, trotz ihrer zweiundzwanzig Jahre, spielte doch zu allerliebst, so reinlich und proper; namentlich das Gebet der jungen Frau, die betete gewiß um Kindersegen! Danach konnte man sich gut und gern alle zehn Finger lecken!

„Gehn's doch, Herr Schnips," sagte sie darum freundlich überredend, als der ihrem Herzen fast wie ein Sohn nahestehende, junge Mann obige rebellische Aeußerung gethan, „daran denken Sie doch nicht ernstlich! Sehn's, ein bissel Musik ist einem jeden Menschen gesund." Himmlischer Heiland! Und das nennt die Frau ein bissel! „Warum wollen Sie denn dem Kinde sein bißchen Vergnügen nicht lassen?"

„Für mich Ohrenzwang und kein Vergnügen!" versetzte Herr Schnips giftig. „Brauch' ich mir nicht gefallen zu lassen! — Es giebt auch Zimmer ohne . . ."

„Schau'ns, wie heißt es doch so nett im Volksmund," fuhr die gemüthliche Frau Weißel, die sich den aufsässigen „Möblirten" gern wieder festschwatzen wollte, begütigend fort, „wo man spielt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!" —

„Ja, aber dafür solch nichtswürdige Klavierstücke!" rief Herr Schnips erbost. „Ha! Ruhig niederlassen! Leicht gesagt! Wenn einen die Jungfrau und die Fischerin fortwährend im Zimmer herumhetzt! Und dabei sagt Jemand anders: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!" — Uebrigens stimmt Ihr Zitat nicht ganz, beste Frau. Es heißt: „Wo man singt, da . . ."

„Nun, wenn Sie Gesang lieber mögen, dann kann Malchen auch Gesangstunden nehmen," meinte die gefällige Wirthin. „Das Kind hat Ihnen ein sehr nettes Stimmchen, wie ein Gras . . ."

„Grasaffe! Kann's mir schon denken!" schrie Herr Schnips empört auf. Und mit dem Wuthschrei: „Wollen Sie mich denn ganz rasend machen?" stürzte er in sein Zimmer, die Thür nicht schlecht hinter sich zukrachend. —

Mit düsteren Gewitterwolken auf der Stirn ging er seitdem umher. Er plante eine schwarze That. Erschrick nicht, lieber Leser, er wollte Malchen noch gerade nicht umbringen, ihr auch nicht das Klavier vernageln, aber — eines schönen Tages war er wirklich ausgezogen. Malchen hatte ihn richtig hinausgegrault! —

In der Ortszeitung hatte einige Zeit vorher eine Annonce des lächerlichen Inhalts gestanden, daß in einem ganz unmusikalischen Hause ein möblirtes Zimmer gesucht werde. Frau Weißel, die sich wohl dachte, daß diese Annonce von Herr Schnips erlassen sei, lachte sich in's Fäustchen.

„Malchen, paß auf! Du behältst — ich meine, wir behalten ihn!" sagte sie siegesgewiß zu ihrem blauäugigen Töchterlein. „Das findet er ja gar nicht! Ein Haus ohne Musik — na, so'n närr'scher Hecht! — giebt es in der ganzen Stadt nicht. Das klimpert und gröhlt ja hier alles, und wer nicht, der tutet oder fiedelt! Wir können darum ruhig sein."

Viele Offerten wurden dem Zimmersuchenden allerdings nicht gemacht; eine lief aber doch ein, und hurrah, nebst einem vergnügten Luftsprung! — was brauchte er denn mehr. Nur diese Dudelei loswerden, — und er wollte mit Allem zufrieden sein. Ruhe! Ruhe! Danach lechzte sein ganzes, von Malchen's schauderhaftem Programm übersättigtes Sein! — Schnips triumphirte gewaltig. Ha, jetzt würde er diese unausstehliche Mali doch endlich los wer . . .

Er hielt betroffen in seinem Gedankengang inne, versank minutenlang in Nachdenken und kam danach zu dem ihn selbst überraschenden Resultat, daß sie eigentlich selbst gar nicht unausstehlich sei, sondern nur ihre Jungfrau, die mit dem Gebet nie fertig wurde, und die kleine Fischerin, die an's Fischen gar nicht dachte.

Noch am selben Tage ging er das Zimmer in dem wunderbaren, musikfreien Hause besichtigen und erhielt von der Vermietherin, einer ziemlich unsauber und dabei verschmitzt aussehenden Person nochmals die feierliche Versicherung, daß die Leute im Hause ganz unmusikalisch seien. Da es gerade am letzten des Monats war, zog er schon Abends mit Sack und Pack ein. Er kam sich in seinem neuen Quartier in dem unmusikalischen Hause wie auf einer friedlichen Insel, geborgen vor allen Stürmen des Lebens, vor; wenigstens vor solchen, die zwei weiße, unermüdliche Händchen auf dem Marterkasten Pianino, das viel besser Torturino hieße, erregt hatten.

Malchen hatte Mama's abziehendem Miether mit rothgeweinten Augen nachgeblickt und dann — merkwürdig! — einen fast feindseligen Blick aus ihren sonst so sanften Augen auf ihr geliebtes Instrument geworfen, es hierauf aber mit einem energischen Ruck abgeschlossen, als wollte sie sagen: „Mit dir bin ich fertig!" —

Herrn Schnipsens neues Zimmer war zwar keineswegs billig, und mit Pränumerando-Zahlung auf drei Monate hatte er gleichfalls herausrücken müssen; es war auch kein freundliches, heiteres Vorderzimmer, wie bei Mutter Weißel, mit blumigen Tapeten, die einen ordentlich anlachten, und blüthenweißen Gardinen. Die Wände waren verräuchert, die Fenstervorhänge hatten eine undefinirbar Farbe und die Scheiben sahen aus, als ob sie nächstens zuwachsen wollten. Ja, die Sauberkeit ließ viel zu wünschen übrig. So erwies sich zum Beispiel ein nettes Eckbrettchen, auf das der etwas kurzsichtige Herr Schnips seine Pfeife stellen wollte, als nur in seiner Phantasie existirend. In Wahrheit war's ein großes, sehr kunstlos angelegtes Spinnennetz, und zerschellt lag seine Lieblingspfeife an der Erde! —

Aber das waren ja nur Lapalien gegenüber der entzückenden Wirklichkeit: Musik in diesem vernünftigen Hause verpönt! Schnips fühlte in sich einen freudigen Muth, wie ein Märtyrer um eine große Sache, noch Aergeres als Pfeifenverluste darum zu erleiden.

Da er frühzeitig in sein Bureau mußte, ging er gern bei Zeiten zur Ruh, wenn man ihm nämlich Ruhe ließ. Und hier, unter all diesen braven Leuten, war er ganz überzeugt davon, sich dem Schlummergott, seinem besten Freunde, bald in die Arme werfen zu können. Schon um halb neun Uhr befand und streckte er sich gar mollig und behaglich in seinem neuen Zimmer im Bette. Eigentlich, um die Wahrheit zu sagen, nicht allzu behaglich, denn Mutter Weißel's gute Sprungfedermatratze gab's hier nicht. Er lag auf einem harten Strohsack und darüber konnte ihn weder das eine dünne Unterbettchen noch die himmlische Ruhe um ihn hinwegtäuschen. Gottlob, heute konnte man aber doch ungestört, fest wie eine Ratte schlafen.

Da ertönte plötzlich in die friedliche Abendstille hinein feierlich klagend und tief schmerzlich eine kreischende Frauenstimme über ihm, die eine ungemeine Aehnlichkeit mit einer verrosteten Thürangel hatte:

„Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht!"

Schnips fuhr so gewaltig zusammen, als sei neben ihm eine Kanone losgegangen.

Träumte er? — Nein, entsetzensvolle Wirklichkeit, ob der sich alle Haare auf seinem Haupte sträubten . . . .

„Ich grolle nicht!" versicherte die Dame eben nochmals gutmüthigerweise ganz versöhnlich.

„Aber ich!" schrie Schnips wüthend und sah sich wild dabei um.

„Ich sah dich ja im Traum . . ."

„Weh mir! Wär' ich nur erst im Traum!" wehklagte der arme Schnips. „Du wärst die letzte, die ich darin sehen wollte!"

Jetzt hatte er gefunden, was er gesucht, seinen Stock. Er stieß ihn so heftig gegen die Decke, daß gleich ein ganzes Stück Putz auf sein schlafmützengeschmücktes Haupt herabkam, der Gesang oben aber jäh abbrach.

„Mit dir will ich schon fertig werden!" sagte Herr Schnips, eine Faust nach der Decke machend. „Gröhlst du, dann stoße ich! — O, Malchen, Malchen!" stöhnte er dann. „Das ist des Himmels Rache! Ich glaube, du würdest das reiner gesungen haben, wenn du Gesangstunde genommen hättest! Und das soll ein unmusi . . . ."

Das Uebrige, was er noch hätte räsonniren wollen, blieb ihm vor grausem Schreck in der Kehle stecken, denn unter ihm wurden jetzt ein Paar verheißungsvolle Akkorde angeschlagen, und dann schallte in lieblichem Mischmasch von falschen Griffen und richtigen Noten, welch' letztere aber wie weiße Raben unter schwarzen waren, eine reizende Transskription des Schubert'schen Liedes zu ihm hinauf: „Leise flehen meine Lieder durch die Nacht zu dir . . . ."

(Schluß folgt.)

---

* „Wissen Sie, Frau Nachbarin, ich bin nicht so eine, die andere Leute gern beredet, aber wie's bei Sekretärs drüben zugeht, das ist doch geradezu schandbar. Die Leute mit ihren neun Kindern haben kaum für sich satt zu essen und — denken Sie sich! — da hält sich das Volk auch noch einen Laubfrosch!"

...schaft, der reizenden Chansonetten-Sängerin Marietta di ... Angesichts ihres Abschiedes festliche Ovationen darzu... Kränze und Bouquets von imposanter Größe, Körbe ... man herbei, die Verehrer und Freunde füllten die ..., und im Saale war kein Plätzchen leer; dennoch er... im letzten Augenblick vier Herren mit ernsten Ge... sich den Eingang. Sie legitimirten sich durch amtliche ... als eine — Gerichtskommission und überreichten eine ...schreibung des Obersten Gerichtshofes, nach welcher das bezirksgerichtliche Urtheil zur „Pfändung, Transferirung und engen Sperre“ aller der Sängerin Martha Wigand — so lautet der bürgerliche Name der gefeierten Marietta — gehörigen Sachen, ihres gesammten Eigenthums und ihrer Gage Bestätigung gefunden hat. Ein Wäschehändler, der die Kleinigkeit von 5883 Gulden zu fordern hatte, hielt es für die nächste Zeit, die „Leibespfändung“ bei der Sängerin vornehmen zu lassen, und nachdem die Kommission erfahren, daß die Gage bereits „vorschußweise“ erhoben war, begab sie sich auf die Bühne, um dort die vorgeschriebenen „weiteren Schritte“ zur Ausführung zu bringen. Der diensthuende Kommissar wollte den Herren ursprünglich den Zutritt verweigern, da ja nach dem Theatergesetze vom Jahre 1882 kein Unberufener eine Bühne betreten dürfe, sie brachen sich aber „im Namen des Gesetzes“ Bahn. ... Fräulein di Dio stand bereits auf der Bühne und sang eben eines ihrer flotten Lieder — es hatte den Refrain: „Doch mich genirt so was nicht, weil ich zu phlegmathisch bin“ ... Der Vorhang fällt, stürmischer Applaus ertönt, nach einigen Minuten erscheint Fräulein di Dio, um sich zu bedanken, und scharfe Beobachter bemerkten in diesem Augenblicke, daß das Schloß der prächtigen Brillantbroche der Sängerin bereits geöffnet ist, als sollte im nächsten Augenblicke die Broche losgelöst werden. ... Noch ein Lied, neuerlicher Beifall. Fallen und Wiederaufziehen des Vorhanges. Wiedererscheinen der Sängerin — diesmal fehlen an den Handgelenken die Brillantarmbänder. ... Als Fräulein di Dio gleich darauf wieder erscheint, hat sie nur ein Paar bescheidene Perlen in den Ohrläppchen, und böse Zungen behaupten, daß die Perlen falsch gewesen seien. ...

* Was ist ein Gigerl? Ein zeitgenössischer österreichischer Dichter beantwortet diese Frage recht sachlich mit folgenden Versen:

„Im Knopfloch a Roserl,
A recht a weit's Hoserl,
Im Aug' a Monokerl,
A ganz a kurz Rockerl;
Statt Frau sagt er „Fau“,
Wenn er grüßt, sagt' er „Tschau“
„D' Arm halt er wie Flügerl,
Seg'n's, das is a Gigerl!“

* Fabelhafte Schmeichelei. Ein Fähnrich macht bei seiner „Kommandeuse“ Besuch. Die gefürchtete Dame weiß aus dem jungen Mars nichts weiter herauszubekommen als: „Fabelhaft schönes Wetter heute, gnädige Frau! Lange nicht geregnet!“ und dergleichen mehr. — Da der Junker keine Miene macht, sich zu empfehlen, legt die Kommandeuse ihm das Familienalbum vor. Als er das Album aufklappt, sieht er zuerst das Kabinetsportrait der Frau Kommandeuse, und ganz erfreut, ein Kompliment sagen zu können, fragt er: „Ach, gnädigste Frau! Das ist wohl Ihre Wenigkeit?“ Tableau!

* Abgetragen. Schneider: „Sie sind vom vorigen Jahre her noch mit einem Rock in meiner Schuld.“ — Student (ihm seinen abgetragenen Rock zeigend): „Die Schuld ist, wie Sie sehen, bereits abgetragen.“

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Anmeldungen.

Hermann Meyer, Düsseldorf-Oberbilk, Ellerstraße 147, „Blechwalzwerk mit selbstthätiger Umführung der Bleche um eine der Walzen herum durch endlose Ketten. — L. & C. Steinmüller in Gummersbach, „Einschaltung einer Pumpe in den Wasserumlauf bei Röhrendampfkesseln“. — Ferdinand Schoeller und R. H. A. Jahr in Opladen, „Elektromagnetische Bewegungsvorrichtung mit schwingendem Anker.“ — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld, „Verfahren zur Darstellung von stickstoffhaltigen Farbstoffen der Alizarinreihe; 1. Zusatz zum Patente Nr. 62,019“. — Aug. Bäumer und Aug. Thiemann, Barmen, „Häkelmaschine für Zierfaden-Posamente; Zusatz zum Patente Nr. 53,480“. — Jos. Kämmerling, Kalk b. Köln, „Ladeapparat für Gasretorten“. — Adolf Keller in Troisdorf und Karl Koch in Bonn, „Vorrichtung zum Aufwickeln der beim Aufziehen von Rollvorhängen herabgezogenen Schnur“. — Adolf Schiller, Reg.-Baumeister, Godesberg, „Kochtopf-Einsatz für Konserve-Büchsen. — F. W. Unterilp, Düsseldorf, Haroldstraße 2, „Zweitheiliger Pfluggrindel“. — Klein, Hundt & Cie., Düsseldorf, „Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von Spezialgarn“.

Ertheilungen.

Gebrüder Friedrichs, Köln, Quatermarkt 5, „Verfahren zur maschinellen Herstellung von Buchrücken aus Pappe“. — G. Laschet, Rölsdorf b. Düren, „Kniefförmiger Kesselkörper mit Dampfraum für Wasserröhrenkessel“. — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld, „Verfahren zur Darstellung sekundärer Disazofarbstoffe aus Amidoamissäure“; 2. Zusatz zum Patente Nr. 55,649. — Dieselben, „Verfahren zur Darstellung sekundärer Disazofarbstoffe aus Amidobenzoesäure“; 2. Zusatz zum Patente Nr. 59,081. — Emmericher Maschinenfabrik und Eisengießerei van Gülpen, Lensing und van Gimborn, Emmerich, „Vorrichtung zum Auslesen von Steinen aus geröstetem Kaffee u. dergl.“ — Dieselben, „Vorrichtung zum Kühlen von geröstetem Kaffee u. dergl. und zum Absondern von Steinen aus demselben“. — H. Heede, Barmen, „Verfahren zur Herstellung von Jet-Imitationen mit emailleartigen Einlagen. — F. A. Kohl, Tottenham b. London, Beaconsfield Road 94, und Ch. Potthoff, London, Hertford Road 51, Vertreter Hans Friedrich, Düsseldorf, „Elektrische Kontrollvorrichtung für rechtzeitiges Eintreffen der Arbeiter an der Arbeitsstelle“. — E. De Limon, Düsseldorf, „Durch Dampfniederschlag wirkende Schmiervorrichtung mit mehreren trenn- und verbindbaren Oelabflußleitungen.“ — A. von Hessert, Gerolstein i. d. Eifel, „Druckminder-Vorrichtung durch von bewegtem Kolben bethätigtes Drosselventil“. — C. Sporkel, Barmen, „Kühlvorrichtung“. — C. Kluge, Barmen, Heckinghauserstraße, „Bierkühl- und Wärm-Vorrichtung“. — J. Lau, Essen a. d. Ruhr, Segerothstraße 97, „Speisen-Transportwagen mit Heiz-Vorrichtung“. — H. Boeykes, Barmen, „Vorrichtung zum selbstthätigen Regeln der Zuführung des Spülwassers in Pissoirs.

Gebrauchs-Musterschutz-Ertheilungen.

Peter Küpper, Ronsdorf b. Elberfeld, „Stahldrahtgestell für einseitig umlegbare Klappmützen (russisches Façon) und Befestigung des Schirmes mittelst Draht“. — Orch. von Bederath Ernst Sohn, Krefeld, „Streichmesser zum Aufstreichen der Appreturmasse auf Gewebe“. — Theod. Brück, Mickeln b. Benrath, „Lackstandgefäß“. — Paul Poensgen, Köln, Zülpicherpl. 1, „Form zum Gießen von Dichtungsringen für Mannlochdeckel“. — C. J. M. Leers, Düsseldorf, Parkstraße 50, „Staubwischer aus mehreren Franzen gebildet, deren Fäden einzeln oder in kleinen Partieen sich kreuzen“. — Hugo Pohl, Elberfeld, Felsenstraße 14, „Metallgehäuse für Tafelwagen mit Füllungen für die Seitenwände u. dergl. aus anderem Metall oder Material, in welchem die komplette Waage für sich befestigt, bezw. wieder entfernt werden kann“. — Alex. Obermeyer, Barmen-Rittershausen, „Schmiergefäß mit Oelverdrängung durch Niederschlagwasser und veränderbaren Niederschlagraum“. — Paul Poensgen, Köln, Zülpicherpl. 1, „Dichtungsring aus Blei für Mannlochdeckel“. — Fritz Sönnecken, Sattler, Elberfeld, Karlstraße, „In der Breite und Länge verstellbares schweres Arbeitskummet“. — Aug. Schwarte, Solingen, „Griff für Seitengewehre aus Hartgummi mit Elfenbeinmasse überzogen“. — Derselbe, „Griff für Seitengewehre aus Hartgummi mit Fischhaut-Imitation“. — G. Diepers, Krefeld, Louisenstraße 15, „Seiden- oder Halbseidenstoff aus Fäden, die nach dem Färben sehr stark gedreht sind.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen ɩc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Montag:

„Aroma“, Rauchgesellschaft. Heute Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Bender, Neustraße.
„Bilker Turnverein“. Von 8—10 Uhr: Turnen. Turnlokal: Rest. Zielhof, Martinsstraße.
„Düsseldorfer Athletenklub“. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Volkerstraße.
„Euterpe“, Theatralischer Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.
„Friedrichstädter Männer-Gesangverein“. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Büttgen, Kirchplatz. Gäste willkommen.
„Friedrichstädter Turnverein.“ 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Rest. Bramhoff.
„Lustige Brüder“. 8 Uhr: Theater-Probe. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Oberländer“. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: L. Erberich, Kölnerstraße.
„Rheinland“, Kegel-Gesellschaft. Heute Kegelabend. Vereinslokal: Theodor Becker, Flingerstraße.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 23. Mai: Abnahme der Bewölkung und der Niederschläge, nach sehr kühler Nacht macht sich ein schnelleres Steigen der Tagestemperatur bemerkbar.

Berlin, 21. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 186,50, Mai-Juni 186,50, Juni-Juli 186,50, Juli-Aug. 186,25, Roggen Mai 197,—, Mai-Juni 193,50, Juni-Juli 188,25, Juli-Aug. 177,25, Hafer Mai 147,50, Mai-Juni 147,50, Juni-Juli 148,—, Juli-Aug. 146,—, Mais Mai 123,—, Juni-Juli 122,25, Rüböl vorr. mit Faß 54,80, vorr. ohne Faß 54,—, Mai 54,40, Sept.-Okt. 54,80, Spiritus 70er vorr. 40,10, Mai-Juni 40,—, Juni-Juli 40,10, Juli/August 40,70, Aug.-Sept. 41,10, 50er vorräthig 60,—, Petroleum vorräthig 1,70, Roggenmehl 0/1 Mai 26,50, Juni-Juli 26,—.

Coursbericht.

Berlin, den 21. Mai 1892.

Industrie-Papiere.

	20. Mai	21. Mai
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	139,00	140,20
Annener Gußstahl	125,00	125,10
Aplerbecker Act.-B.	123,70	124,80
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	410,00	411,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	128,10	128,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	42,50	41,25
Bochumer Gußstahl	122,00	123,50
Bonifazius	95,80	96,50
Borussia in Dortmund	2,00	2,50
Concordia Bergwerks-Ges.	78,75	79,00
Consolidation	143,60	145,80
Dannenbaum-Zeche	85,75	86,50
Donnersmarckhütte	74,40	74,50
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
„ Bergbau B.-A.	27,10	26,00
„ Löwenbräu	149,00	149,25
„ Union-Brauerei	229,50	229,50
„ „ Vorz.-A.	58,00	58,75
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	58,10	58,60
„ Waggonfabrik	150,50	000,00
Elberfelder Farbenfabrik	197,50	197,00
Eschweiler Bergwerk	88,50	90,00
Gelsenkirchener Bergwerk	134,30	135,50
Gelsenkirchen Munscheid	89,60	88,80
Gerresheimer Glashütte	110,00	105,10
Große Berliner Pferdebahn	226,25	226,00
Georgsmarienwerk	140,75	141,50
Hagener Gußstahl	121,30	121,30
Harkort Bergwerk umg.	36,75	37,50
„ „ Vrz.-A.	84,25	86,10
Harkort Brückenbau umg.	131,00	131,00
„ „ Vrz.-A.	146,75	146,50
Harpener Bergbau-Ges.	144,10	145,70
Herbrand Waggon	124,50	124,00
Hibernia Bergwerks-Ges.	116,00	116,75
Hochdahl umgew.	26,60	27,00
Höfel-Brauerei	124,75	124,50
Hörder Hütte V.-A.	41,75	41,90
Kölner Bergwerk	139,50	141,00
König Wilhelm umg.	124,90	126,25
Lauchhammer	84,00	84,40
Laurahütte	112,50	115,00
Louise Tiefbau	74,40	76,00
„ „ V.-Act.	118,25	119,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-G.	235,00	234,50
Nordd. Lloyd (1000)	105,90	106,10
Phönix, Bergwerk Lit. A.	88,25	90,30
„ Lit. A. abgest.	102,80	104,00
Pongsche Spinnerei	74,00	74,00
Rheinische Anthracit-Km.	79,50	80,00
Schulz-Knaudt	120,50	120,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	48,00	48,00
„ „ Vrz.-A.	110,25	111,00
Trust Dynamite	141,10	142,50
Westfälische Draht-Industrie	95,00	96,50
Wittener Gußstahl	116,00	117,00
Wurm-Revier	93,50	93,90

Fernsprech-Gebühren.

Vom 15. Mai d. Js. ab wird im **Sprechverkehr zwischen verschiedenen Stadt-Fernsprech-Einrichtungen die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch** bis zur Dauer von 3 Minuten, wenn die beiden in Betracht kommenden Vermittelungsanstalten nicht mehr als 30 Kilometer in der Luftlinie von einander entfernt sind, allgemein auf 50 Pfennig festgesetzt; bei größeren Entfernungen beträgt die Gebühr, wie bisher, 1 Mark.

Kaiserliches Telegraphen-Amt.

Carl Genß,

Schreinerei für Polstermöbel,

Oststrasse 101. Oststrasse 101.

— Bestand seit 1864. — 420

Anfertigung von Gestellen sämmtlicher Polster-Garnituren

in bester Ausführung zu billigen Preisen.

Grosses Muster-Sortiment zur gefälligen Ansicht stets auf Lager.

Empfehle sämmtliche Neuheiten in

Röcken und Hosen für die Sommer-Saison

zu allerbilligsten Preisen.

Große Auswahl in Kommunion-Anzügen

in jeder Preislage.

Marktstr. 18. **Wilhelm Hinsen.** Marktstr. 18.

Zur Nachricht!

Ich habe den

Allein-Verkauf meiner **Arbeiter-Garderobe**

für Düsseldorf und Umgegend der Firma

Wilhelm Hinsen, Marktstraße 18

übertragen. 401

Cohn & Sohn, Hamburg.

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im Möbel-Magazin von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,

Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 637

Unter Garantie!

Wilh. Bringmann,

8 Hohestraße Hohestraße 8

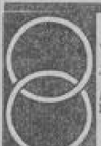
(gegr. 1828).

Empfehle mein Lager in

gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w.,

sowie reichhaltiges Lager in **Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Silber- und Alfenide-Bestecken.**

Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691



Trauringe

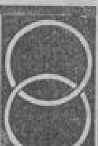
werden billigst nach Maass angefertigt.

Jeder Ring erhält den gesetzl. Stempel. 205

Auswahl in nur modernen goldenen Damen- und Herren-Ringen billigst.

W. Schürmann, 9 Karlsplatz 9,

gegründet 1840.



Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 20. Mai: Elis. Maria, T. d. Fbkarb. Philipp Liesenfeld, Bogenstr. — Den 19.: Heinrich, S. d. Tagel. Theod. Korfmacher, Hamm. — Den 15.: Lorenz Anton, S. d. Schuhmachers Franz Ritter, Oberstr. — Den 19.: Elise Christine Ferdinandine, T. d. Tagel. Jos. Drinhausen, Brückenstr. — Oskar Richard, S. d. Theatermalers Friedr. Schweitzer, Stefanienstraße. — Anna Maria Gertrud Frieda, T. d. Bautechnikers Wilh. Lenz, Bandelstr. — Franz Josef, S. d. Tagel. Anton Schmitz, Bilkerallee. — Kaspar, S. d. Gärtners Wilh. Bender, Thalackerstr. — Den 17.: Wilhelm Heinr., S. d. Postschaffners Heinr. Müller, Bandelstr. — Den 14.: Elis. Anna, T. d. Kutschers Ludwig Isermann, Münsterstr. — Den 20.: Maria Klara, T. d. gewerblosen Kaspar Blankenstein, Derendorferstr. — Den 18.: Johannes Wilhelm Karl, S. d. Lehrers Karl Moos, Grafenberg.

Den 17. Mai: Friedrich, S. d. Tagel. Friedrich Kaminski, Bismarckstraße. — Den 18.: Maria Eugenie, T. d. Barbiers Hugo Kayser, Friedrichstraße. — Den 19.: Heinrich Josef, S. d. Kutschers Wilhelm Gözgen, Konkordiastraße. — Den 18.: Anton Heinrich, S. d. Stuckaturers Robert Lethen, Ritterstraße. — Den 17.: Franz Ernst, S. d. Fabrikarb. Hubert Klingen, Ritterstraße. — Den 18.: Maria Margaretha, T. d. Steinhauers Baptist Belleville, Mörsenbroich. — Den 17.: Josefa Frieda, T. d. Oberpostassistenten Kaspar Briefs, Herzogstr. — Anna Kathar., T. d. Tagel. Franz Kann, Hamm. — Den 16.: Wilhelmina Alwine, T. d. Kaufmanns Aug. Wenk, Thalstr. — Den 15.: Karoline Maria, T. d. Steinhauers Aug. Leuther, Ritterstraße. — Den 16.: Robert, S. d. Tagel. Wilh. Schmidt, Nordstr. — Den 15.: Emilie Hubertine Maria, T. d. Bäckers Joh. Krieger, Rheinstraße. — Maria Antonie Franziska, T. d. Polsterers Franz Pork, Gerresheimerstr. — Den 16.: Bernhardine Karoline, T. d. Lokomotivheizers Friedr. Hornig, Rethelstr. — Den 15.: Wilh. Theodor, S. d. Fabrikanten Franz Stapelmann, Münsterstraße.

Gestorbene.

Den 17. Mai: Antonie Berger, geb. Tangs, 62 J., Ehefrau, Friedrichstr. — Den 18.: Mechthilde Schulte, geb. Pesch, o. G., 73 J., Wwe., Hamm. — Sibilla Carduck, 8 M., Grafenberg. — Den 19.: Maria Schüll, 8 J. 6 M., Kanalstr. — Josefine Schmidt, 3 M., Hundsrücken. — Anton Cardenes, 2 M., Nordstr. — Den 18.: Karl Beiermann, Stellmacher, 71 J., Wwr., Liefergasse. — Maria Plüt, geb. Kruch, o. G., 67 J., Wwe., Mörsenbroich. — Sjoukje Wilhelmy, o. G. 47 J., led., Kurfürstenstr.

Den 19. Mai: Kurt Hild, 1 J. 9 M., Brückenstr. — Den 20.: Barb. Platzbecker geb. Königshausen, 71 J., Wwe., Neußerstr.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
603 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12

Frau Kaster,

Volkerstraße 27.

Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Schneidergesellen gesucht.

861 Ellerstraße 171.

Barbiergehülfe gesucht.

857 Kölnerstraße 341.

Für ein

älteres Mädchen,

welches langjährige beste Zeugnisse aufweisen kann, wird eine **Stelle gesucht** in kleinem Haushalt, event. bei einzelner Dame oder Herrn. Näheres zu erfragen 853 Fürstenwall 128, 2mal schellen.

Heirath.

Junger Beamter, erst seit einiger Zeit hierhin versetzt, mit schönem Gehalt und einigem Vermögen, sucht, da es ihm noch an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege die Bekanntschaft eines lebenslustigen jungen Mädchens zu machen behufs späterer Verehelichung.

Hierauf Reflektirende (Wittwen nicht ausgeschlossen), wollen Offerten unter J O 846 in der Exped. dieser Zeitung niederlegen.

Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Möblirtes Zimmer

zu vermiethen. 887
Kasernenstraße 43, 1. Etage.

Lokal-Fahrt

zwischen

Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.

Dampfschiff „Komet“.

Vom 1. Mai bis Ende Oktober.

An den Wochentagen:

Zu Berg:

	Morg. U. M.	Nachm. U. M.	Abds. U. M.
Von Uerdingen	5 40	1 05	5 40
„ Kaiserswerth	6 30	1 55	6 30
„ Langst	6 35	2 —	6 35
In Düsseldorf	7 30	3 —	7 30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	11 30	3 10	8 —
„ Langst	11 55	3 35	8 25
„ Kaiserswerth	12 —	3 40	8 30
In Uerdingen	12 30	4 10	9 —

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

Von Uerdingen	7 40	1 05	5 40
„ Kaiserswerth	8 30	1 55	6 30
„ Langst	8 35	2 —	6 35
In Düsseldorf	9 30	3 —	7 30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10 —	3 10	8 —
„ Langst	10 25	3 35	8 25
„ Kaiserswerth	10 30	3 40	8 30
In Uerdingen	11 —	4 10	9 —

Ferdinand Segermann.

In Rheinheim ist Landungsbrücke. In Kaiserswerth und Düsseldorf sind Gepäckträger.

Elberfelder!

Elberfelder, welche sich für die Gründung eines **gesellschaftlichen Vereins** interessiren, werden ersucht, ihre werthen Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter „Elberfelder“ niederzulegen. 771

Damen,

welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf nebige **Zwickel-Corsets** aufmerksam. Preise billigst!

Vorzüge:

1. **4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!**
2. Natürliche graziöse Formenbildung!
3. **Abstehen über'm Leib unmöglich; dagegen angenehmer, fester Schluß und Halt!**
4. Außerordentlich leicht und stark! ɩc. ɩc.

Großes Lager in Corsets von M. 1.50 an in schwerem Drell für Damen!

Corset-Fabrik Bünte,

Schadowstraße 33. 274

Filial-Expeditionen

der

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
Heinr. Brünger, Friseur, **Kölnerstr. 76.**
Peter Brings, Kolonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 247,** Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
Zahm, Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 62,** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Joh. Spiekenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30,** Eingang Kapuzinergasse.
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße 60,**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 19,**
Karl Schmitz, Kurzwaarenhandlung, **Lorettostraße 19.**

In Grafenberg:

Theodor Busch, Kolonialwaarenhdlg., **Grafenberger-Chaussee 300.**

In Gerresheim:

Hubert Kurz, konz. Heildiener.
Benninghoven, Kolonialwaaren-Handlung, (Glashütte).

In Ratingen:

Johann Brüssel, Cigarren- und Pfeifengeschäft, **Mülheimerstr. 81.**

In Neuß:

Cigarrenhandlung **Otto, Krefelderstraße**

In Kaiserswerth:

Peter Fußbahn, Schreinermeister, Düsseldorferstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.

Restauration „Zur Schützenlies'l",

Jos. Wassenberg,
Kölner- u. Eintrachtstr.-Ecke,
empfiehlt
vorzügliche Biere.
Spezialität:
Echter Kornbranntwein,
per Liter 0.80, 1.00 und 1.20 Mk.
Wein-Verkauf
außer dem Hause.
Vorzügliche Rhein- und Moselweine
von 70 Pfg. an p. Flasche incl. Glas.
Reine Roth-Weine
von 1 Mk. an. 564

Billigste Bezugsquelle
für
Uhren und Ketten
aller Art.
Billiger wie sogenannte Original-Engros-Preise.
Carl Thiele, Uhrmacher,
Fürstenwall 132.
805
Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

Probenummern gratis!
FISIMATENTEN
Das neueste humoristische Wochenblatt.

Jede Nummer 12—16 Seiten, enthält zahlreiche illustrirte Anekdoten, humoristische Erzählungen, Vexirbilder, Scherz-Räthsel mit Prämien etc. 530

Pro Quartal 1 Mk.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und bei der Expedition **Berlin W.,** Köthenerstr. 44.

Stuckgeschäft
von
Heinr. Esser,
Ackerstr. 128, Ackerstr. 128,
empfiehlt sich
in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln
sowohl für innere wie äussere Dekoration.
Für Bauunternehmer und Stuckateure empfehle reichhaltigen Lager in
Façaden- und Decken-Ornamenten
in jeder Stylart. 474

Photographisches Atelier
von
P. A. Höltgen.
nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten
Specialität: Kinder-Aufnahmen.
PREISE:
12 Visit von 6 M. an, 12 Cabinet von 20 M. an, 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an, 3 Cabinet von 12 M. an, 1 Cabinet von 4 M. an.
Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.
Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

H. Bollig,
Gerichtstaxator
und
Auctionator,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10.

Mark 5,—.
Lebensgroßer Kopf,
Vergrößerung. 147
Photographie
Louis Franck, Oststr. 117
(Nähe der Bismarckstraße).

Bringe den hiesigen Kollegen mein
Spezial-Schneider-Artikel-Geschäft
bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung u. bitte dieselben, mich gütigst berücksichtigen zu wollen.
Achtungsvoll
C. Wollenhaupt,
779 Wallstraße 18.

Auf vielen Ausstellungen mit gold. Medaillen und Ehren-Diplomen prämiirt. 522

Grosse Ersparniss!
Grosser Consum!
à Dose 30 Pfg.
Zweite Qualität billiger.

Patente und Muster-Schutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208
Hans Friedrich,
Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt
in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Gerettet 164
(siehe Annonce Nr. 69 Adressbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adressbuch 1892)
werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Auzüge. Elegante Reparatur. Ansehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Alle Arten
Maschinen-Strickarbeiten,
als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen** etc. werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 83,
Daselbst wird **Unterricht im Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Gebetbücher
in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt
Joh. Brüssel,
Ratingen. 264

Kaffee,
hochfein, empfiehlt im Preise zu Mark 1,40, 1,50, 1,60 die Handlung von 128
Peter Marx,
Bastionsstraße 33.

Ein Pudel
zugelaufen.
Gegen Erstattung der Futterkosten und Einrückungsgebühren abzuholen Dammstraße 8, Hinterh., 1. Etage.

Neuester
Taschen-Fahrplan,
2. Auflage,
die Sommer-Fahrpläne vom 1. Mai 1892 enthaltend,
Preis 10 Pfg.,
zu haben in der
Expedition der Düsseld. Bürger-Zeitung,
sowie in den
Filial-Expeditionen.

Reste!!! Reste!!!
Möbelplüsch, Kameltaschen, Brüssels-Teppich-Reste, Seidenplüsche, Sammet, Seiden- und Sammetbänder, Tresse in allen Farben, sämmtliche Besatzartikel 732
billiger wie jede Konkurrenz!!!
Wwe. Hoffmann, Burgplatz 3.

Paul Lange,
Dekorationsmaler, Glaser und Anstreicher,
Klosterstraße 29. Klosterstraße 29.
Empfehle mich in
Ausführung aller Dekorations-, Holz-, Marm- und Schildermalereien,
sowie allen vorkommenden **Glaser- u. Anstreicherarbeiten** unter Zusicherung reeller Bedienung und solider Preise.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Friedr. Hoffmann,
Tapezierer, Polsterer und Decorateur,
Corneliusstr. 29, Düsseldorf, Corneliusstr. 29.

empfiehlt sich bei Krankheits- und Sterbefällen im Reinigen der Bettfedern durch eine neue patent. Dampf-Reinigungs-Maschine. Die Bettfedern werden wie neu und aufgearbeitet. Jeder kann bei dem Betrieb befindlichen Apparat Augenschein nehmen und machen auch darauf aufmerksam, daß bei dieses Verfahren von den Federn nichts verloren geht.

Gleichzeitig empfehle ich mich im Anfertigen sowie Erneuern aller Polstermöbel.

Sämmtliche Tapezierer-Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt.

Buchdruckerei Bleifuss & Co.
in eleganter Ausführung liefert zu billigen Preisen
sämmtliche Buchdruckarbeiten

6. Ziehung der 4. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.
(Ohne Gewähr.)

6. Ziehung der 4. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.
(Ohne Gewähr.)

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.